



DOKUMENTATION INTERNATIONALE FACHTAGUNG BILDUNG **KONSEQUENT INKLUSIV**
AM 11. JUNI 2010 IN BERLIN
AUSSTELLUNGSBEITRÄGE DER PROJEKT BETEILIGTEN

Die Ausstellung

Übersicht über die Beiträge der Projektbeteiligten





A

Kinder brauchen Wurzeln und Flügel

Kindliche Identitätsentwicklung stärken heißt Bildungsprozesse unterstützen

- ☛ Kinder lernen, wenn sie konzentriert, vertieft, ausdauernd und mit innerer Beteiligung bei der Sache sind. Wohlbefinden, ein gutes Grundgefühl von Behagen, im Einklang mit sich sein, sind dafür notwendig. Stress und Angst behindern Lernen.
- ☛ Wohlbefinden ist gebunden an eine positive Resonanz auf das, was Kinder mitbringen. Dazu gehören ihre individuellen Besonderheiten wie auch ihre Familienkultur. Sie brauchen die unmissverständliche Botschaft: „Du bist richtig, so wie du bist! Und du gehörst dazu!“
- ☛ Akzeptanz und Zugehörigkeit werden vermittelt, wenn Kinder sich und ihre Familie in der Einrichtung widergespiegelt finden. Fotos, Bilder, Gegenstände, Ich-Bücher bilden eine Brücke zwischen der Einrichtung und dem eigenen Zuhause. Sie bestätigen das Kind in seinen äußeren Merkmalen, seinem Geschlecht, seinen Ausdrucksweisen, Fähigkeiten und Lerninteressen.
- ☛ Kinder finden „Anker“ für ihre Bildungsprozesse: Sie knüpfen an dem an, was sie kennen und lassen sich auf Neues ein. Im Projekt konnten wir beobachten, dass Kinder engagiert und aktiv bei der Sache sind, wenn sie sich und ihre Familie in den Aktivitäten und Materialien wieder erkennen.
- ☛ Die Stärkung ihrer familienkulturellen Wurzeln und ihrer Ich-Identität hilft Kindern, starke Flügel auszubilden: Sie bringen sich voll und ganz ein, erweitern ihr Weltwissen und übernehmen Verantwortung.



DOKUMENTATION INTERNATIONALE FACHTAGUNG BILDUNG **KONSEQUENT INKLUSIV**
AM 11. JUNI 2010 IN BERLIN
AUSSTELLUNGSBEITRÄGE DER PROJEKT BETEILIGTEN







A	Kinder brauchen Wurzeln und Flügel Kindliche Identitätsentwicklung stärken	
A1	"Die Puppe sieht ja aus wie ich!" Kinder erkennen sich in Spielmaterialien u. Ausstattung der Kita	Kita Brüsseler Straße, INA.KINDER.GARTEN, Berlin
A2	„Hier bin ich!“ Kinder und Eltern werden sichtbar im Kindergarten	Ev. Kindergarten Spitalwald, Ev. Kirchenpflege Stuttgart
A3	"Ich kenne mich, ich kenne dich" Vielfalt und Individualität entdecken und widerspiegeln	Montessori-Kita Munketal, Kommunale Kindertagesstätten Jena
A4	„Meine Familie ist dabei!“ Kinder in der Tagespflege	Tagesmütter, FAMS Braunschweig
A5	Ich-Bücher für Kinder unter 3 Jahren	Ev. Wichern- Kindergarten, Ev. Kirchenpflege Stuttgart
A6	„Ich erzähl dir was von mir...“	Ev. Ursula Pfäfflin Kindergarten, Ev. Kirchenpflege Stuttgart
A7	Foto-Würfel: Das bin ich!	Kita Insel, HSI e.V., Bad Freienwalde
A8	„Der rosa Hausschuh“ Von den vielen Möglichkeiten, in der Kita ein Junge oder ein Mädchen zu sein	Kita Kornstraße, KiTa Bremen





B

Familienkulturen achten – auf Eltern zugehen

-  Um die Familienkulturen von Kindern in Bildungseinrichtungen sichtbar zu machen, ist eine respektvolle, zugewandte Kommunikation mit Eltern erforderlich.
-  Pädagogische Fachkräfte haben die Aufgabe, auf die Eltern zuzugehen: Sie suchen die Verständigung mit ihnen. Sie machen ihr Anliegen deutlich, alle Kinder in ihren Bildungsprozessen zu unterstützen und sie vor Ausgrenzung zu schützen. Sie bauen darauf, dass dies auch im Interesse von Eltern ist.
-  Familien sind eingeladen, sich mit ihren Erfahrungen, Kenntnissen und Fähigkeiten einzubringen. Erleben Kinder Wertschätzung und Anerkennung für das, was sie und ihre Eltern in der Kita oder Schule beitragen, so stärkt sie das in ihrer Zugehörigkeit und sie erfahren Selbstwirksamkeit.
-  Zugehörigkeit ist gebunden an reale Möglichkeiten der Einflussnahme. Diese muss es für alle Kinder und Eltern geben, mit ihren unterschiedlichen Voraussetzungen, Identitätsmerkmalen und Familienkulturen. Sind unterschiedliche Formen der Beteiligung gewünscht und erlaubt, so werden Eltern eher aktiv und setzen sich ein – das sind die Erfahrungen im Projekt.
-  Einseitige Formen der Ansprache, unreflektierte Definitionen von „Normalsein“, eine in der Dominanzkultur verhaftete Alltagsgestaltung, ein „differenzblinder“ oder „differenzfixierter“ Umgang mit Unterschieden halten Eltern davon ab, sich zu engagieren. Solche Barrieren müssen erkannt und beseitigt werden.
-  Auch Eltern haben Vorurteile. Bei diskriminierenden Äußerungen ist es wichtig, dass pädagogische Fachkräfte intervenieren, eine klare Position gegen Herabwürdigung und Ausgrenzung beziehen und dennoch im Dialog mit Eltern bleiben.



DOKUMENTATION INTERNATIONALE FACHTAGUNG BILDUNG **KONSEQUENT INKLUSIV**
AM 11. JUNI 2010 IN BERLIN
AUSSTELLUNGSBEITRÄGE DER PROJEKT BETEILIGTEN

B	Familienkulturen achten – auf Eltern zugehen	
B1	Neue Kultur in der Zusammenarbeit mit Kita-Eltern	Kita Hochkirchstraße, FIPP e.V., Berlin
B2	Neue Wege, die Interessen und Erziehungsvorstellungen von Eltern in Erfahrung zu bringen	KiTa Löwensteinerstraße, Jugendamt Stuttgart
B3	„Wir erkunden die Lebenswelten von Eltern“	KiTa Edelweißweg, Jugendamt Stuttgart
B4	„Gemeinsam mit Eltern vorurteilsbewusst erziehen und bilden von Anfang an!“	Kinder- und Familienzentrum Neue Steinmetzstraße, INA.KINDER.GARTEN, Berlin
B5	„Mit KINDERWELTEN leben lernen“ Lern- und Veränderungsprozesse im Team	Kindertagesstätte Wiesenstraße AWO KuKi gGmbH, Hildesheim
B6	„Die Eltern erleben Kinderwelten“ Erfahrungen auf zwei Elternabenden	Kita Reichenberger Str.92 & Reichenberger Str.40, Kindergärten City, Berlin
B7	„Alle Kinder profitieren vom Bildungsangebot und die Eltern werden daran beteiligt“ Kita als Bildungseinrichtung	Kita Burgwedeler Straße, AWO Region Hannover e.V.
B8	„Die Familien gestalten den Alltag in der Kita mit.“ Kita als lebendige Organisation	Kita Kapellenbrink, AWO Region Hannover e.V.
B9	„Kinder und Eltern werden gemeinsam aktiv“ Kita als Ort für gemeinsames Gestalten und Erleben	Kita Kirchstraße, AWO Region Hannover e.V.
B10	„Eine Tür ins Elternhaus“	Ev. Stöckach- Kindergarten, Ev. Kirchenpflege Stuttgart
B11	„Eltern und ErzieherInnen sollten wissen, was sie voneinander erwarten und offen darüber reden!“	Kita Landgrafenstieg, Studentenwerk Thüringen, Jena





DOKUMENTATION INTERNATIONALE FACHTAGUNG BILDUNG **KONSEQUENT INKLUSIV**
AM 11. JUNI 2010 IN BERLIN
AUSSTELLUNGSBEITRÄGE DER PROJEKT BETEILIGTEN





DOKUMENTATION INTERNATIONALE FACHTAGUNG BILDUNG **KONSEQUENT INKLUSIV**
AM 11. JUNI 2010 IN BERLIN
AUSSTELLUNGSBEITRÄGE DER PROJEKT BETEILIGTEN





C

Es ist normal, dass wir verschieden sind!

Ähnlichkeiten und Unterschiede in Kita und Grundschule zum Thema machen

- ☺ Junge Kinder sind voller Neugier auf Unterschiede in ihrer unmittelbaren Umgebung. Auf eigensinnige Weise konstruieren sie sich die Bedeutung von Unterschieden aus all den Informationen, die sie in ihrer Umwelt vorfinden.
- ☺ Diese Informationen enthalten auch Bewertungen über Menschen und beeinflussen die Bildungsprozesse von Kindern. Kinder konstruieren ihr Selbstbild und ihr Bild von anderen Menschen auch aus den einseitigen Botschaften darüber, was als „normal“ oder „unnormal“, als „typisch“ oder „untypisch“ gilt.
- ☺ Mit Unterschieden respektvoll und kompetent umzugehen, lernt man nicht automatisch. Zumal es üblich ist, sie entweder zu leugnen oder übermäßig zu betonen. Nötig ist eine bewusste Entscheidung, Unterschiede zum Thema zu machen:
- ☺ Ausgehend von Gemeinsamkeiten werden sie wahrgenommen und sachlich korrekt benannt. Viele Beispiele im Projekt zeigen, wie Kinder dabei ihr Wissen über Phänomene der sozialen Welt und ihre sprachlichen Kompetenzen erweitern. Sie überwinden Angst und Unsicherheit und fühlen sich mit Unterschieden wohl.
- ☺ Sie üben, sich in andere hinein zu versetzen und fühlen mit. Sie erörtern, wie man über Unterschiede sprechen kann, ohne Menschen zu verletzen. Sie überprüfen, ob Unterschiede in ihrer Lernumgebung korrekt dargestellt sind.
- ☺ Nicht alle Kinder müssen gleich sein. Diese Zusicherung bestätigt Kinder in ihrer Identität und wirkt engen Normierungen entgegen.
- ☺ Krippenkinder brauchen eine Lernumgebung, in der sie reichhaltige Erfahrungen mit Unterschieden machen können. Stereotype und einseitige Materialien haben hier keinen Platz.

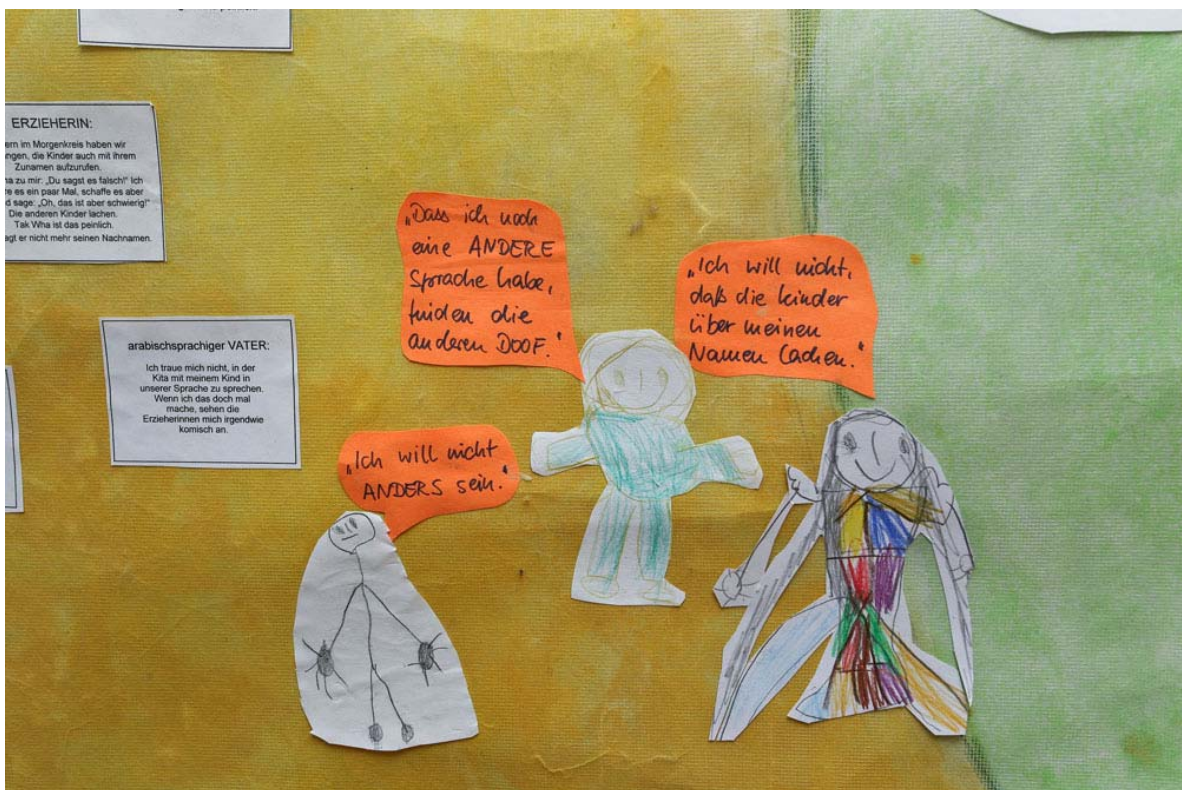


DOKUMENTATION INTERNATIONALE FACHTAGUNG BILDUNG **KONSEQUENT INKLUSIV**
AM 11.JUNI 2010 IN BERLIN
AUSSTELLUNGSBEITRÄGE DER PROJEKT BETEILIGTEN

C	Es ist normal, dass wir verschieden sind! Ähnlichkeiten und Unterschiede in Kita und Grundschule zum Thema machen	
C1	„Wir sind alle verschieden!“ Aktivitäten, um mit den Kindern zusammen Unterschiede zu erforschen	Kita Moissistraße, FIPP e.V., Berlin
C2	„Hallo du – alle gehören dazu!“ Sprachenvielfalt im Kindergarten	Ev. Charlottenkindergarten, Ev. Kirchenpflege Stuttgart
C3	Mädchen sind stark – Jungen auch! Bedürfnisorientiertes statt geschlechts-spezifisches Verhalten fördern	Kita Markgrafenstraße, INA.KINDER.GARTEN, Berlin
C4	"Ich habe eine Oma und einen Dede" Familiensprachen entdecken und wertschätzen	Kinder- und Familienzentrum Rosenheimer Straße, INA.KINDER.GARTEN, Berlin
C5	-miteinAnders- Mit Unterschieden aktiv umgehen- Vielfalt in Alter-Gender- Bedürfnissen	Kita Anne Frank, Kommunale Kindertagestätten Jena
C6	Umgestaltung der Rollenspielecke: Materialien für Jungen und Mädchen	Kita Grüne Aue, FIPP e.V., Berlin
C7	Familieninseln Gemeinsamkeiten u. Unterschiede kennenlernen u. benennen	Kita am Spektensee, FIPP e.V., Berlin
C8	Unser Liederbuch: Musik, so verschieden wie wir!	Kita der Dietrich- Bonhoeffer-Gemeinde, Bremen
C9	„Ich spreche Türkisch, komme ich deswegen aus der Türkei?“ Herkunftsfragen in der Kita	Kita Grüntaler Straße, INA.KINDER.GARTEN, Berlin
C10	„Ich und die anderen, das sind wir!“	Havelland- Grundschule, Berlin
C11	Unsere Augen	Kita Freibeuter, Kita Inselkinder, TAEKS e.V., Berlin
C12	„Vielfalt in Kinderspielen“	Kita Short-Mafaldas, Kita Trallala, TAEKS e.V., Berlin
C13	So sehen wir aus, das können wir, so wohnen wir	Kita Merketalstraße, Studentenwerk Thüringen, Weimar



DOKUMENTATION INTERNATIONALE FACHTAGUNG BILDUNG **KONSEQUENT INKLUSIV**
AM 11. JUNI 2010 IN BERLIN
AUSSTELLUNGSBEITRÄGE DER PROJEKT BETEILIGTEN












D

Das ist nicht fair!

Ungerechtigkeit, Diskriminierung und Ausgrenzung erkennen und widerstehen

-  Ausgrenzung und Herabwürdigung tun so weh wie körperlicher Schmerz. Um die Verletzung der Gefühle beim Namen nennen zu können, brauchen Kinder Wörter. Die Wörter bestätigen Kinder in ihrer Wahrnehmung, dass etwas geschehen ist, was ihnen nicht gut tut.
-  Wenn Kinder in Worte fassen können, dass Äußerungen oder Handlungen sie verletzt haben, können sie diesen Zusammenhang auch bei anderen feststellen. Es hilft ihnen, sich in sie einzufühlen.
-  Kinder ab dem vierten Lebensjahr beginnen, ihr moralisches Selbst zu entwickeln und überprüfen dazu Regeln und Gebote auf ihre Gültigkeit. Erwachsene müssen dies erkennen und dürfen die Suche von Kindern nicht als „Petzen“ zurückweisen.
-  Um ihr Verständnis von Gerechtigkeit und Fairness auszubilden, brauchen Kinder Erwachsene, die in ihrer moralischen Orientierung sicher sind und verlässlich eingreifen, wenn Herabwürdigung und Ausgrenzung im Spiel sind.
-  Alle stehen dafür ein, dass hier jedes Kind gut lernen kann und sich wohl fühlt. Der Schutz vor Abwertung und Ausgrenzung gilt allen Kindern. Das Einhalten dieser moralischen Grundregeln erfordert auch, dass Kinder Anerkennung für prosoziales Verhalten bekommen.
-  Gerechtigkeitsfragen fordern Kinder kognitiv und sprachlich heraus und sind ein weites Feld von interessanten Erkundungen. Im Projekt gibt es zahlreiche Beispiele dafür, wie sich Kinder kritisch mit Vorgängen und Verhältnissen auseinandergesetzt haben.
-  Auf dieser Grundlage werden Kinder aktiv und setzen sich gegen Ungerechtigkeit und Einseitigkeiten zur Wehr, auch dies auf ihre eigensinnige Weise. Sie erfahren Solidarität und Selbstwirksamkeit: „Auch wir können etwas dafür tun, dass es fair zugeht!“



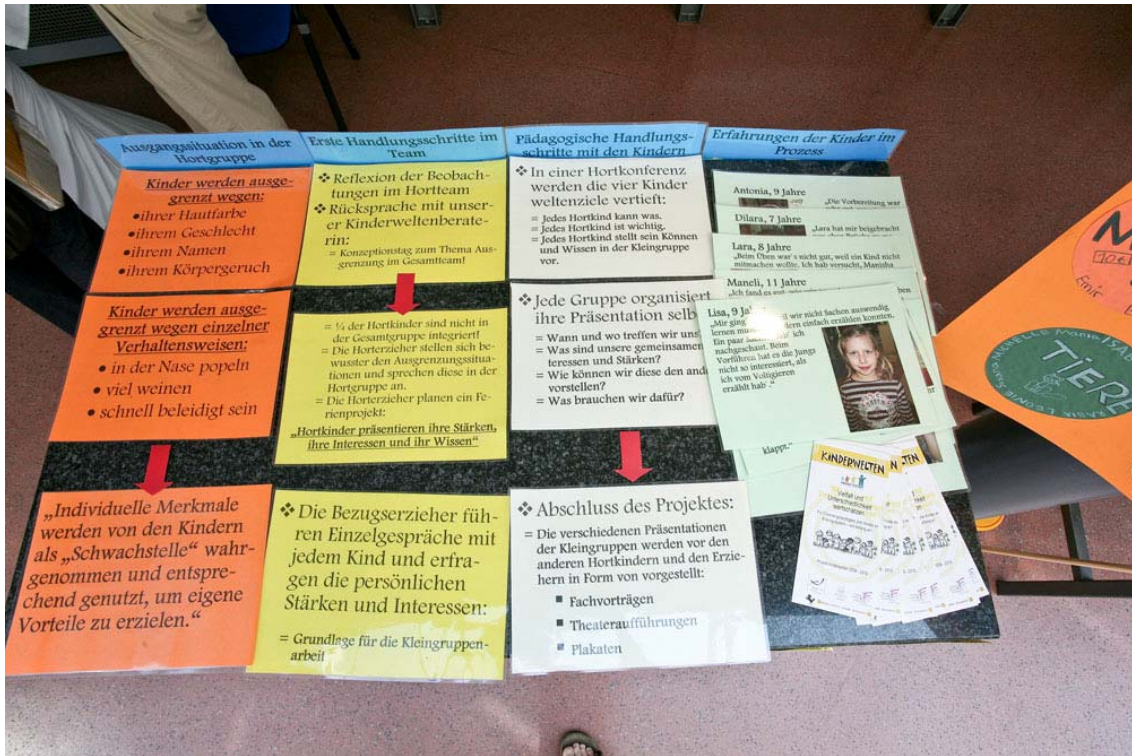
DOKUMENTATION INTERNATIONALE FACHTAGUNG BILDUNG **KONSEQUENT INKLUSIV**
AM 11. JUNI 2010 IN BERLIN
AUSSTELLUNGSBEITRÄGE DER PROJEKT BETEILIGTEN

D	Das ist nicht fair! Ungerechtigkeit, Diskriminierung und Ausgrenzung erkennen und widerstehen	
D1	„ Wie unsere Kinder sich streiten... “ Konfliktverhalten unserer Kinder bei Reisen ins Berliner Umland	Kita Sonnenkäfer, Holzmindener Straße, FIPP e.V., Berlin
D2	„ Wir sind doch auch Kinder in diesem Stadtteil! “	Schule an der Delfter Straße, Bremen
D3	„ Stolpersteine erweitern unseren Blick! “ Auseinandersetzung mit Vielfalt und Diskriminierung im Team	Kita Bertolla, Bertolt- Brecht-Straße, Kommunale Kindertagesstätten Jena
D4	Respektkampagne „Berliner Ratschlag für Demokratie“ und deren Umsetzung an unserer Schule	Freie Schule am Mauerpark, Berlin
D5	Nachdenkbox zum Kritischwerden: Wie halten wir es mit Respekt?	Tageseinrichtung für Kinder Hohenloher Straße, Jugendamt Stuttgart
D6	„ Ich kann was und das könnte dich interessieren! “ Hortkinder werden aktiv gegen Ausgrenzung	Tageseinrichtung für Kinder Sandbuckel, Jugendamt Stuttgart
D7	Persona Dolls im vorurteilsbewussten Kita-Alltag	Kita Regenbogen, Fregestraße, Kommunale Kindertagesstätten Jena
D8	„ Die kleinen Pupser wollen wir nicht in der Gruppe haben! “	Kita und Hort im Familienzentrum Nordstemmen, AWO JuKi gGmbH





DOKUMENTATION INTERNATIONALE FACHTAGUNG BILDUNG **KONSEQUENT INKLUSIV**
 AM 11. JUNI 2010 IN BERLIN
 AUSSTELLUNGSBEITRÄGE DER PROJEKT BETEILIGTEN





DOKUMENTATION INTERNATIONALE FACHTAGUNG BILDUNG **KONSEQUENT INKLUSIV**
AM 11. JUNI 2010 IN BERLIN
AUSSTELLUNGSBEITRÄGE DER PROJEKT BETEILIGTEN

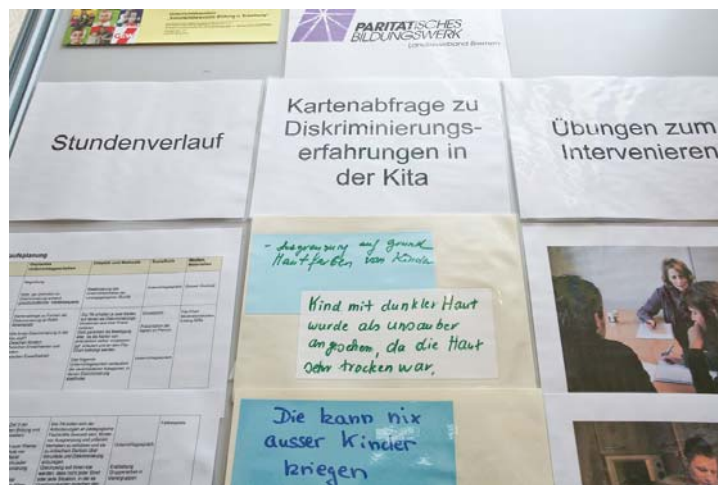




DOKUMENTATION INTERNATIONALE FACHTAGUNG BILDUNG **KONSEQUENT INKLUSIV**
AM 11. JUNI 2010 IN BERLIN
AUSSTELLUNGSBEITRÄGE DER PROJEKT BETEILIGTEN

E

Kinder brauchen vorurteilsbewusste Erwachsene Vielfalt respektieren, Ausgrenzung widerstehen in der Ausbildung von ErzieherInnen





DOKUMENTATION INTERNATIONALE FACHTAGUNG BILDUNG **KONSEQUENT INKLUSIV**
AM 11. JUNI 2010 IN BERLIN
AUSSTELLUNGSBEITRÄGE DER PROJEKT BETEILIGTEN

E	Kinder brauchen vorurteilsbewusste Erwachsene Vielfalt respektieren, Ausgrenzung widerstehen in der Ausbildung von ErzieherInnen	
E1	Unterrichtsprojekt zum Thema „Gesprächsführung mit Persona Dolls“	Evangelische Fachschule für Sozialpädagogik Stuttgart-Botnang
E2	„Unsere Arbeit an einer Schulkultur, die Vielfalt zulässt und die Chancen gemeinsamen Lernens nutzt“	Schulzentrum Silberburg, Stuttgart
E3	Könnertag: Ich kann was! Ich zeig dir, wie es geht!	Christiane – Herzog – Schule, Fachschule für Sozialpädagogik, Heilbronn
E4	Von Außen nach Innen: Über die Beschäftigung mit Räumen hin zur Beschäftigung mit pädagogischen Selbstverständnissen	1. Staatliche Fachschule für Sozialpädagogik Berlin
E5	„RESPEKT als PROJEKT“ Eine Fachschule setzt sich mit Vorurteilsbewusster Bildung und Erziehung auseinander	Pestalozzi-Fröbel-Haus, Fachschule Berlin
E6	Unterrichtsbaustein „Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung“	Paritätisches Bildungswerk Bremen e.V., Private Fachschule für Sozialpädagogik und Heilerziehungspflege
E7	Auf dem Weg zu einer vorurteilsbewussten Didaktik!	Pädagogische Akademie Elisabethenstift gGmbH, Evangel. Ausbildungsstätten, Darmstadt
E8	Wo finden wir vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung im Thüringer Bildungsplan?	Staatliche Berufsbildende Schule für Gesundheit und Soziales, Jena
E9	Vorbilder – und ihre Bedeutung für die Auseinandersetzung mit vorurteilsbewusstem Handeln	Evangelische Fachschule für Sozialpädagogik, Schwäbisch Hall
E10	Vielfalt und Vorurteile als Unterrichtsthemen	Louise-Otto-Peters-Schule, Fachschule für Sozialpädagogik, Wiesloch
E11	„Identitätstisch“ Wegbegleiter zur eigenen Identitätsbildung	Herman-Nohl-Schule, Berufsbildende Schulen Hildesheim, Fachschule für Sozialpädagogik
E12	Herstellung von Materialien zum Thema Vielfalt am Beispiel „Altwerden – Altsein“	Anna-Freud-Schule (Oberstufenzentrum für Sozialwesen), Fachschule für Sozialpädagogik, Berlin

Fotos: Lichtschwärmer – Christo Libuda